

Annotationen

Takt 2,1

Technik-Tipp

Die zahlreichen Tonwiederholungen auf einer Taste, sowohl in der linken als auch in der rechten Hand, sind eine Herausforderung. Um sie leicht und schnell spielen zu können, kannst du zwei Techniken anwenden, die beide auf dem Prinzip beruhen, die Taste nach jedem Anschlag wieder freizugeben. Eine Taste freizugeben bedeutet, ihren eingebauten Impuls, von selbst in ihren Ruhezustand zurückzukehren – das heißt, nach jedem Herunterdrücken umgehend von selbst wieder hochzukommen, sobald der anschlagende Finger die Taste verlässt – geschehen zu lassen. Die beiden Techniken sind folgende:

- a) Jeder Tastenanschlag ist eine Art Trampolinspringen: Die Taste ist das Trampolin, der Finger die Trampolinspringerin. Nach jedem Anschlag lässt du so die Tasten von allein wieder hochschnellen. Dein Handgelenk wippt dabei ganz leicht mit.
- b) Deine Finger springen kein Trampolin auf den Tasten, sondern bleiben immer in Fühlkontakt zur Oberfläche der Tasten. Die Fingerkuppen stupsen die Tasten zärtlich an, so wie man einen Schlafenden zärtlich anstupst, um ihn behutsam zu wecken. Dabei lassen die Finger die Tasten ebenfalls von selbst hochkommen, fangen das Gewicht aber immer wieder geschmeidig auf, ohne den Fühlkontakt zur Tastenoberfläche zu verlieren.

Fühle dich hörend und spürend in beide Techniken ein. Wähle dafür zunächst ein langsames Tempo.

Takt 3,3

Ausprobieren

Improvisiere mit dem bis hier verwendeten Spielmuster spaßeshalber einfach immer weiter: Die rechte Hand erfindet Melodieverläufe mit den Tönen von e-Moll (*e-fis-g-a-h-c-d-e*), die linke Hand spielt zwischen jedem Ton der rechten Hand immer ein *e*.

Du kannst die Hände dabei sogar überkreuzen, indem die rechte Hand mit ihren Melodietönen in tiefere Regionen der Tastatur wandert, die linke Hand aber immer treu auf ihrem *e* in der Mitte der Tastatur bleibt.

Takt 11,4

Hören

Leitton >> Hier erklingt in der Melodie ein ungewöhnlicher Ton, nämlich das *dis*. Er ersetzt das bisher im Stück vorgekommene *d* und „verschärft“ die klangliche Wirkung der Moll-Tonart. Das kommt daher, weil das *dis* genau einen Halbton unter dem Grundton *e* des Stückes liegt. Dieser Halbton unter dem Grundton wird auch als Leitton bezeichnet, weil er eine starke zum Grundton hinstrebende Spannung aufbaut. Natürliche Molltonarten besitzen eigentlich keinen Leitton.

Kannst du diese klangliche „Schärfe“ hören, die der Ton *dis* hier in die Musik hereinbringt?